

Reinhold Schneider

II. Teil: CAMOES oder Untergang und Vollendung der Portugiesischen Macht

Rudolf Plott

"Ich wollte mich darstellen,
den Ausdruck für mich finden
und mit dem Ausdruck mich
selbst." (Tagebuch 1930-35)

Die Dresdener Jahre (1921 bis 1928) waren für Reinhold Schneider einerseits Jahre, von denen er sagte, dass er nicht wusste, warum er lebte und tat, was er tat, die abliefen, ohne dass er sie als Geschichte empfand. Andererseits waren es Jahre intensiver geistiger Beschäftigung mit philosophischen und literarischen Werken.

Auf dem Weg zum Arbeitsplatz in der Strassenbahn hatte er eine Dreiviertelstunde Zeit zum Lesen und am Arbeitsplatz selbst lag "das Buch" auf seinem Pult im Kontor und er griff danach, "sobald die Glocke die Mittagspause anzeigte." (VT p.51)

Wer waren die Schriftsteller, denen Reinhold Schneider begegnete und welche ihrer Werke waren es, die dem der Verzweiflung nahen jungen Schneider neue Sinnwelten eröffneten?

Was R. Schneider A. Schopenhauer verdankte und dass F. Nietzsche ihn sein Leben lang beschäftigte, deutete ich im ersten Teil dieser Arbeit an.

Das Werk des spanischen Dichterphilosophen Miguel de Unamuno begann Reinhold Schneider von der Mitte der zwanziger Jahre in seinen Bann zu ziehen. In VT

schreibt er darüber:

Um diese Zeit muss mich der Ruf Miguel de Unamunos erreicht haben: der von seinen Büchern ausgehende Ruf...er hob mich aus meinem Leben heraus wie einen Feldstein, der nie mehr in seine Lage gebracht werden kann.(VT p.51)

Das Buch, das R.Schneider auf seinem Pult liegen hatte, war eines der Hauptwerke Unamunos: "Del sentimiento tragico de la vida en los hombres y en los pueblos" (verkürzter deutscher Titel:"Das tragische Lebensgefühl")(1),das er auf Spanisch las,weil er schon als Schüler Spanisch gelernt hatte, um die spanischen Dramen lesen zu können.

Der junge R.Schneider suchte in den Nöten seiner Dresdener Jahre jedoch nicht nach abstrakten Philosophemen. Die Unamunosche Deutung der Existenz als Toteskampf,als Kampf zwischen Leben und Tod, faszinierte ihn.

"Das Leben ist eine Tragödie und die Tragödie ist ein ständiger Kampf ohne Sieg: eben ein Widerspruch," schreibt Unamuno. (Phil.Werke,Wien 1933; zit. nach I. Zimmermann:"Bewältigung des Untergangs" p.26) Aber im Widerspruch des Todes zum Leben nicht den Feind, sondern den Bruder hören zu können, das nimmt den Schrecken vom Antlitz des Todes. Denn stellen müssen wir uns ihm irgenwann im Kampf und "gerettet wird nur der, den er am furchtbarsten verwundet." (zit.nach I. Zimmermann: "Reinhold Schneider" p.45)

Das agonische, dem Tod abgerungene und in der Agonie selbst seinen Sinn suchende Leben war es, was Reinhold Schneider zur Wegweisung wurde. Die passive Traurig-

keit schlägt um in ein Leben, das seinen Sinn in den höchsten menschlichen Möglichkeiten zu verwirklichen sucht, die an den Grenzen dieses Lebens aufscheinen. Der Tod erscheint als die äußerste Grenze des Lebens überhaupt. *"Die schonungslos offengelegte Tragik des Daseins ist bei Unamuno die existentialistische Voraussetzung für seinen Ruf an den Menschen, das Dasein zu wagen, es gerade und trotzdem zu wagen. Der höchsten Intensität des Lebens, und das heisst des Willens, begegnet die höchste Intensität der Verweigerung: das ist das Phänomen Unamuno. Einem jeden Ja stellt sich ein Nein entgegen, das dieses Ja, durch die Vernichtung hindurch, steigert zu höherer Bejahung ... Unamuno erreicht uns, indem er uns mit Dissonanzen fast vernichtet. Aber auf dieses 'fast' kommt alles an. Von der äußersten Grenze, wo der Tod, das Nichts, das Nada dem Anschein nach gewonnen haben, wo Christus anscheinend im Grabe verwest, siegt das Menschliche, der Wille, der brennende Hunger nach Menschlichkeit."* (Pfeiler im Strom, zit. nach K-W.Reddemann, p.48)

In VT. beschreibt R.Schneider den Eindruck, den er aus dem Werk Unamunos empfangen, das er neben sich liegen hatte:

es stärkte mich in den übrigen toten Stunden durch seine Gegenwart. Es war nicht die Philosophie, die mich überzeugte. Denn was war die arme irdische Unsterblichkeit, die der Baske verkündete, das Fortleben in den Werken, im Gedächtnis der Menschen? Was mich aufwühlte, tröstete, bestätigte, gerade in meinem innersten Schmerz war die Existenz als Totenkampf und der leidenschaftliche Streit mit der Zeit, die unentwegte Herausforderung. Das ewige Leben,

das Unamuno meinte, war das Unmögliche, das Tragische selbst: es war der hambre de inmortalidad [der Hunger nach Unsterblichkeit], der nicht gesättigt werden konnte. Und dieser war der Lebensgehalt der Menschen und Völker, der Geschichte....Ich fand hier den Mut zum unversöhnlichen Konflikt, zur Tragödie, aber umschlossen von einer mystischen Sphäre, die Nietzsche nicht zugänglich war, und ins Menschliche gerückt durch Quijotesken Humor und die derbe Diesseitigkeit Sancho Pansas....Unsterblichkeit? Das ist das unbegreifliche, allem Denken widersprechende, das leidenschaftliche Anliegen des Lebens. (VT p.52)

Und in "Der Balkon" schrieb R.Schneider über Unamuno:

Mir war Don Miguel Lehrer, Befreier in dunkelster Jugendfrühe; nie bin ich ihm begegnet, immer war er mir nah, und ein Wort an mich erreichte mich erst nach seinem Tod. (p. 130)

R. Schneider hatte am 13. Dezember 1926 einen Brief an Unamuno geschrieben, in dem er bekennt:

Bei der inneren Ungewissheit, in der ich lebe, bei dem schweren äusseren Druck, der auf mir lastet, unfrei wie ich bin und doch vielleicht auf dem Weg zur Freiheit, ist es für mich ein tiefer Trost zu wissen, dass ein Mann, der die Welt sieht wie Sie, meine Zeit mit mir teilt.... Was ich Ihnen...am meisten danke ist die Befreiung der Philosophie aus der Tyrannei der Begriffe, die Entdeckung des Menschen Kant, der Mut zu unauflösbaren Konflikten und das Vertrauen auf die Fruchtbarkeit der Dissonanzen. ... Nachdem ich Ihr Buch vom tragischen Lebensgefühl gelesen hatte, wünschte ich lebhaft, auch Ihre anderen Werke kennenzulernen. Ausser dem mehrfach erwähnten Buch habe ich nur noch die 'Andanzas y Visiones', in denen ich jeden Tag ein Kapitel lese, und die mir oft die Illusion verschaffen, dass ich Sie begleiten durfte auf Ihren Gängen durch Ihr wunderbares Land, das ich sehnlich wünsche, mit eigenen Augen zu sehen. (LWD p.54/55)

In Unamunos Buch hat R. Schneider besonders das Kapitel über Coimbra stark beeindruckt und, wie er schreibt, auf das portugiesische Problem hingewiesen.

Ich ahnte, dass ich hier die Landschaft meiner Seele die Möglichkeit einer Aussage finden könnte. Es ging mir um die Bewältigung des Untergangs; sie

konnte nur gelingen, indem ich den Untergang herein-
nahm in mein Leben. Abweisbar war er nicht, ist er
nie gewesen. Immer härter pochte er an. (VT p.53)

Auf seinen Brief an Unamuno hat R. Schneider nie eine
Antwort erhalten. Aber vor allem seine Frühwerke
bezeugen, dass der Einfluss Unamunos auf den jungen
Schneider nicht nur in einer Aufwallung seines Gefühls
bestand, sondern ihre Gestalt prägte.

Für den Dichter war das Anliegen seines Schaffens *"die
Darstellung einer einzigen Erfahrung und der Notwendig-
keiten, die sich aus ihr ergeben. Es ist der Wandel der
Welt, der sich mit der Katastrophe des Jahres 1914
vollzogen hat...Ich habe in frühen Jahren einen Unter-
gang erlebt, nicht allein im väterländischen Sinne,
sondern im europäischen..."* (Erf.Einsamkeit;I.Z.p.25)

Die Bewältigung des Untergangs stellte er sich zu sei-
ner Lebensaufgabe. Im Vorwort zu "Verhüllter Tag" for-
muliert er seinen Weg als Dichter:

Der Weg vom tragischen Nihilismus zum Glauben, von
der Bindungslosigkeit zu Bindungen, von der subjek-
tiven Verlorenheit in das Geschichtliche; der Ver-
such, beendeter Tradition einen letzten Wert zu ge-
ben und wenigstens die Schlüssel verbrannter Häuser
zu wahren, Zeichen zu retten und mit ihnen die Wir-
kung auf die innerste Gestalt: dies allein soll zur
Darstellung kommen. (VT p.9)

Sein erstes grosses Werk "Camoës oder Untergang und
Vollendung der Portugiesischen Macht" und sein
zweites "Philipp der Zweite oder Religion und Macht"
trugen dem jungen Dichter das Lob seines Lehrers ein,
von dem er allerdings erst am 22. August 1955 durch
Franz Niedermayer erfährt. Unamuno hatte am 16.April

1933 in "Ahora", Madrid, sich über die beiden Bücher geäußert:

Ehe ich meine ausgedehnten Bemerkungen abschliesse, muss ich noch kundtun, wie sehr ich hoffe und wünsche, dass zwei in hohem Masse anregende Bücher von Reinhold Schneider aus dem Deutschen in eine der iberischen Sprachen (Kastilisch oder Portugiesisch) übertragen werden mögen, nämlich "Das Leiden des Camoes" und "Religion und Macht", dieses mit Philipp II. als Hauptgestalt. In beiden Büchern sind einige Seiten enthalten, die zum Schönsten zählen, das über Portugal und Kastilien des 16. Jahrhunderts und aller Zeiten geschrieben worden ist. In beiden wird der Grund jenes heilig-innerlichen Bürgerkrieges, der uns in der Geschichte Ewigkeit verleiht, aufgeleuchtet und zum Leuchten gebracht. (LWD p.81)

Hinter den frühen Landschafts- und Geschichtsstudien steht Unamunos Einfluss. Die Deutung Portugals in tragisch-idyllischen Zügen und die Erfahrung Spaniens als der fortwirkenden Geschichtstragödie selbst verdankt R. Schneider im wesentlichen der Sicht Unamunos. Durch ihn fand der junge Dichter zu seiner ersten dichterisch-historischen Aussage. Was er an Zwiespalt in sich trug und woran er litt, die persönliche Erfahrung des Untergangs der bürgerlichen Welt, aus der er kam, und die Fragwürdigkeit des Lebens, auf die er eine Antwort finden musste, um leben zu können, all das hatte auch Camoes erfahren und hatte mit seinem Werk seiner Nation die Grabschrift geschrieben und so der Geschichte einen Sinn gegeben, wo der Untergang ohne Hoffnung keinen Sinn erkennen liess.

In VT fasst R. Schneider das Anliegen des ersten Werkes folgendermassen zusammen:

Das portugiesische Volk hatte seinen Untergang in den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts erfahren. Portugal war als Nation unter den spanischen Waffen

untergegangen; Portugal aber, verkörpert im Volke, hatte den Untergang überlebt. ...Über den Untergang musste sich ein Sinn erheben, der ja auch Volk und Sprache erhalten hatte, sogar wieder in die Geschichte rief. Aber der Sinn musste auf der höchsten Stufe unabhängig sein von Dasein und Wirkung. Ich fand den Sinn im Werke des Camoes, dessen Leben räumlich und zeitlich die portugiesische Expansion umspannte; dessen Werk kraft der Gestaltung die portugiesische Geschichte, ihr gesamtes Vermächtnis rettete: er starb, als Portugal starb; in seinem Werke lebt Portugal. Der Sinn des Untergangs ist: dass ein Dichter die Grabschrift schreibt. Ich fühlte die Stunde aufgehen [1928], da die Epitaphe geschrieben werden mussten. (VT p.53/54)

Was R. Schneider in Unamuno als die Fruchtbarkeit der Dissonanzen gefunden zu haben meinte, das erkennt er im Leben des Camoes, der "in einem leidenschaftlichen Ja und Nein " lebte; "er stiess zornig von der Küste des Vaterlandes ab und verzehrte sich in äusserster Ferne an Heimweh; er liebte sein Volk und zürnte ihm; verherrlichte seine Geschichte und sah doch die in ihr dunkelnden entsetzlichen Verbrechen.... Er besang, was ihn zerstörte: das gilt mit Bezug auf das Geschichtliche wie das rein Persönliche." (VT p.54)

Die Vision

Zu dem literarischen Erlebnis, das ihm die Lektüre der "Lusiaden" des Dichters vermittelte, kam R. Schneiders erschütternde Erleuchtung in der rechten Seitenkapelle des Hieronimiten-Klosters Belem bei Lissabon. Er schreibt darüber in seinem Reisetagebuch "Portugal" und wiederum in dem stark autographischen Rückblick "Die ewige Krone" (abgeschlossen am 2.Mai 1953):

In der Kapelle des Hieronimiten-Klosters Belem bei

Lissabon, wo unter dem Gekreuzigten die Särge des Königs Sebastian, Vasco da Gamas und des Camoes stehen, fand ich alles gegenwärtig, was das portugiesische Volk, was ich selbst erlitten hatte, bis in die Abgründe und Labyrinth des Doppelsinns; das Leben am äussersten Rande, am Ufer des Atlantik, vor der Nacht der Sinnlosigkeit, war hier ausgetragen, besiegelt, verkörpert; untergegangene Reiche hatten hier ihr Wort gefunden, grablose Tote ihre Ehre (denn der Leichnam des Königs ist ja verschollen im afrikanischen Sand). Die eigentliche Geschichte hatte nicht die Grösse, von der das Gedicht des Camoes tönt. Sie war gross und zugleich kläglich entstellt von Verbrechen, Schwäche, haltloser Flucht in den Traum. Gerade Camoes hat das bezeugt. Aber auf dem untergehenden Schiff stimmt er einen verklärenden, einen ehernen Gesang an, der aus der Kraft der Leiden entflammen sollte. (DeK. p.2of)

Dieses Erlebnis muss für R. Schneider eine ähnliche Bedeutung gehabt haben wie das im Arbeitszimmer Philipps II., von dem er in "Verhüllter Tag" bekennt:

...die Sterbekammer am Altar überwältigte mich, langsam, unwiderstehlich; es wurde ein Gewicht in mein Leben geworfen, das durch viele Jahre sank und sank. Ich weiss nicht, ob es den Grund erreicht hat, heute nach genau 25 Jahren, da ich dies schreibe. (VT p.58)

Hier erlebte er in einer Vision, was ihm Unamuno in seinem Werk formuliert hatte, was aber in ihm war als unaussprechbare Hoffnung, die ihn bis dahin getragen hatte: die Kraft, die aus dem Leiden oder Untergang entflamte. Die Bedeutung des Kreuzes erfasste R. Schneider freilich erst einige Jahre nach dieser Vision. Noch war das Christentum oder die Kirche für ihn nicht vollziehbar. Sein Weg zum Glauben hatte erst begonnen. Nachdem sein "Camoës" schon erschienen war und er in München (1931?) sein Drama Innozenz III. bedachte, fehlte ihm die Kraft, zu schreiben. Er bekennt:

Ich hatte keinen Boden unter mir: nichts als die Überzeugung vom Mechanismus des Tragischen, der das geschichtliche Leben zerreibt....Ich wusste, die Wahrheit war nicht in mir und erwartete das Gericht. (VT p.67)

Da die Vision wie ein Leitstern über seinem ersten Werk steht, sei hier zum Vergleich die Darstellung aus dem "Camoos" zitiert:

Der tragischste Ort auf diesem Boden ist die rechte Seitenkapelle der Kirche Santa Maria zu Belem. Mit betend erhobenen Händen ruhen Vasco da Gama und Luis de Camoos auf reichen Sarkophagen; in einer Nische der Rückwand steht ein von Elefanten getragener Sarg, der den Namen des Königs Sebastian trägt, jenes Täumers, der mit vierundzwanzig Jahren die letzte Kraft seines erlöschenden Volkes nach Afrika führte, um sie einem Phantasma zu opfern. Camoos wurde irgendwo auf einem Pestacker verscharrt, der König verschwand in der Schlacht und wurde niemals gefunden, die Gebeine Vasco da Gamas allein liegen vielleicht unter seinem Namen. Der Entdecker, der das Reich gewann, der König, der es verlor, der Dichter, der es unsterblich machte, alle drei verbunden durch eine Spanne von achtzig Jahren, die genügte, um zu entdecken, zu verspielen und zu überliefern, alle drei haben ihr Grabmal in dem selben Raum. Und doch war die Katastrophe so unerbittlich, kam sie so rasch, dass nur die Gebeine des Entdeckers geborgen werden konnten, es blieb keine Zeit mehr, des Dichters und des Königs zu achten. An Stelle Sebastians sollen die Knochen eines Schweizers im Marmor liegen, dem der neue König gerne Ehre und Rang verlieh, um sicher zu sein auf dem gewonnenen Throne; statt dem Vergänglichen des Dichters kehrte man einen morschen Haufen von Knochen unbekannter zusammen. Portugal entzog sich wieder dem irdischen Reich; es hatte alles gegeben, was es besass.

Über dem Sarge des Königs aber krümmt sich ein dunkler Christus in einem spanischen Schmerze am Kreuz. Muskeln und Rippen treten aus dem fast völlig verzehrten Fleisch, das Blut rinnt in schwarzen Strömen und Bächen, die sich kreuzen wie ein Adernsystem, das über der Haut sich verzweigt statt unter ihr, den Armen entlang unter den Achseln hervor, es sickert aus Haar und Bart, fließt über Brust und Leib und schimmert dunkel durch die Binde, die den zerquälten Körper umhüllt. Das Haupt neigt sich, tiefumschattet, nach dem Sarg. Über den Schlafenden, deren Namen man vertauschte mit Königsglanz und Unsterblichkeit, den Unbekannten, die die Schlachten kämpfen, die Segel der Schiffe straffen, in den

Städten hungern, zeugen und sterben; über den Grossen, die keines Grabmals und Denksteins bedürfen feiert das Leiden seinen letzten Triumph. Es ist alles getan, die Schuld ist gelöscht, die Unsterblichkeit gewonnen; aber dieses Leiden erschüttert fort, als das menschlichste, das furchtbare Leiden des Camoes, der mit der ganzen Glut seines Herzens leiden wollte und litt. In dem kalten Raum und seinem von trüben Scheiben gefälschten Licht lebt noch immer das Schicksal in seiner ganzen unergründlichen Macht: rasch, wie spielend gewonnenes Glück, Sturz und mit Blut erstrittene Ewigkeit. (C p.23f)

Portugals geschichtlicher Niedergang im 16. Jahrhundert und die Dichtung des Camoes, die ein Ideal überliefert, das im Widerspruch zur geschichtlichen Wirklichkeit steht, boten R.Schneider den Stoff, die persönliche Erfahrung des Untergangs von 1914/18 und sein nur als tragisch verstandenes Bestreben, dem Leben als geschichtlichem Dasein einen Sinn zu geben, literarisch zu objektivieren.

Luis de Camoes: "Os Lusíadas"

Das Bild des Luis de Camoes, des Dichters, durch den Portugal sein Epitaph erhielt, war als Kindheitserinnerung wieder aufgetaucht. R.Schneider hatte im Bücherschrank "ungefüge, abgestossene Lederbände" gefunden und aus ihnen holte er sich seine ersten Anregungen als Dichter. In "Der Balkon" erinnert er sich an diese Zeit seiner Kindheit:

Hier fand ich das Bild des geharnischten, lorbeergekrönten, einäugigen, leidgezeichneten Luis de Camoes, der sozusagen zur Galionsfigur meiner fragwürdigen Lebensfahrt geworden ist: er lockte mich auf Meere, denen ich nicht standhielt, und führte mich in Geheimnisse, die mich nicht mehr loslassen werden. Freilich ist das nur gleichnisweise gespro-

chen: es kann sich nur um interne Schiffbrüche handeln, nicht vor Macao oder Hongkong, nicht um das über die Wogen gehaltene unsterbliche Gedicht: um einen Wink nur, für einen Augenblick, über die Wellen; um das Zeichen eines Einverständnisses denen, deren Chance der Schiffbruch ist. Das Meer ist übersät von Gescheiterten, die sich an Planken klammern und die Hand nicht mehr frei haben für das Grosse, für das Gedicht. Aber über uns fliegt eine Taube zum Fels, an dem das Ruder zerbrach. (DB p.15)

Der grosse Gesang des Camoes auf das portugiesische Imperium war 1572 erschienen. Die Macht Portugals war zu dieser Zeit bereits dem Untergang nahe. Um die Kräfte des Volkes zu erneuern, kam dieser Gesang zu spät. Er ist die Grabschrift Portugals. Und dennoch ist Cáoës zum Repräsentanten der portugiesischen Nationalliteratur geworden ist, wenn auch im Kontrast zur tatsächlichen Geschichte des Reiches.

Als Luis de Camoes 1569, nach sechzehnjährigem Aufenthalt im Orient, von Goa aus die Heimreise antritt, war er so arm, wie am Tag seiner Ankunft in Indien. Der einzige Besitz war sein Epos "Die Lusiaden".(2)

Das Werk besteht aus zehn Gesängen. Der Handlungszeitraum umfasst achtzehn Monate: von März 1498 bis September 1499: Vasco da Gama erschloss mit seinen Begleitern den Seeweg nach Indien, gewann erste Eindrücke von den Ländern des Orients und kehrte ruhmgekrönt nach Portugal zurück.

Camoes webt in die Handlung die portugiesische Geschichte der vorangegangenen vier Jahrhunderte und den prophetischen Ausblick auf das kommende Jahrhundert. Der geschichtliche Kern des Werkes ist mit antik-mythologi-

schen Rankenwerk umgeben und erinnert an die grossen epischen Werke der römischen Literatur (Vergil). Aber zentral ist für Camoes die Eroberung des Seeweges nach Indien, der Kampf mit dem übermächtigen Meer. Camoes verherrlicht in seinem Epos nicht einen einzelnen Helden, sondern ein ganzes Volk. Darin unterscheidet sich sein Werk von anderen Heldenepen. Ein anderer Unterschied besteht darin, dass der Dichter den strahlenden Aufstieg einer Epoche besingt, deren Verfall er tatsächlich vor Augen hat.

In dem Kapitel "Das Reich" schreibt R.Schneider dazu:

Wenn Camoes überliefern wollte, so musste er umgestalten; denn die äussere Wirklichkeit liess sich nicht überliefern. So gibt er der portugiesischen Expansion die fehlende Idee mit der Proklamierung des fünften Weltreichs der portugiesisch-christlichen Macht.

Dieses Weltreich, das allein Camoes Portugal verliehen hat, ist durchaus idealer Natur; die Erfüllung einer welthistorischen Mission... Die Aufgabe dieses Weltreichs ist es, durch Unterwerfung der Andersgläubigen das Wort Christi über die Erde zu verbreiten und seine Herrschaft für alle Zeiten zu schützen und zu sichern. Nicht als ein Recht, sondern als oberste Pflicht im Dienste der Welt erscheint die Eroberung.

Die ganze Geschichte Portugals, wie sie in den Lusíaden dargestellt wird, hat alttestamentliches Gepräge. Die Portugiesen sind das auserwählte Volk, die ersten Diener des einzig wahren Gottes, der ihren Königen erscheint wie Jehova den grossen jüdischen Propheten. (C p.96/97)

Um dieses Auftrages willen kann Camoes, obwohl er die Grausamkeiten, "die Gemeinheit der fressenden Triebe, die nichts vollbringt und an eigener Übersättigung erstickt" (ibid. p.99), die Verworfenheit der Menschen, die er mit den scharfen Augen eines tödlich Verwundeten sieht, "das Ende nicht gelten lassen, um seiner

selbst willen nicht." (ibid.)

Der Höhepunkt der portugiesischen Macht und damit "der nationalen Geschichte liegt - im idealen, das heisst im entscheidenden Sinne - einzig und allein in jenen vierzehn Stanzen am Eingang des siebten Gesanges der Lusiaten, wo der Dichter von der Höhe seiner Idee herab zum Verdammer Europas wird...Während die mächtigen Reiche des Höchsten vergessend, inneren Kriegen sich ergeben, ohne auf die Geschicke der Welt zu achten....wacht nur in Portugal das Gewissen und Bewusstsein einer höheren Sendung. Die kleinste Nation allein vertritt das Christentum in der heidnischen Welt, führt es zum Siege in vier Erdteilen und würde es auch im fünften tun, wenn es einen gäbe." (C p.100)

In einem Nachwort von 1957 zu seinem "Camoës" schrieb R. Schneider

Alexander von Humboldt bewunderte die Naturbeobachtung des Camoës, die Künstlerschaft der Wiedergabe, aber auch den Gehalt des Weltgedichts: vielleicht zum erstenmal seit der Antike wurde in den 'Lusiaten' Geschichte im Kosmos gesehen und das Idealbild des Kosmos über ihr (zit.nach I.Zimmermann p.34)

und wies damit auf ein Element der Dichtung des Camoës hin, das in dem Buch, mit dem er als Fünfundzwanzigjähriger seinen literarischen Weg begann, als Motiv der eigenen Lebensarbeit aufklingt.

Camoës rettet sich, indem er die Ziele seines Daseins ins Dasein seines Volkes übertrug und selbst darin lebte. Dieses Volk handelt in der Geschichte. Geschichtliches Handeln braucht jedoch das lebendige

Gewissen, um seine sittliche Bestimmung nicht zu verlieren. Camoes' Proklamation des fünften Weltreiches der portugiesisch-christlichen Macht, fanden keine Entsprechung in der geschichtlichen Realität. Dass es den portugiesischen Entdeckern auch an ethisch-sittlicher Kraft fehlte, verstärkte den phantastischen Zug in ihrem Missverhältnis zur Wirklichkeit. Aber "in den 'Lusiaden' handelt es sich nicht allein um ein Volk, sondern um die Menschheit" (C p.120) schreibt R.Schneider und fährt fort:

Man hört durch das ganze Gedicht, wie die Erde sich wirbelnd dreht, und spürt den Wind, der sie umbraust, diesen dunkelsten Ton in der Synphonie. Er ist des Dichters eigene Stimme, der aus der Flucht der Gestalten zuweilen das Haupt erhebt und die Klage spricht über den Strom, der ihn fortreisst, bevor er es will; ihn, der hier nicht mehr Schöpfer ist, sondern ein Geschaffener in seiner Schöpfung, ein kleiner Teil des Ungeheuren, das er besingt. (C p.123)

Aus den 'Lusiaden' des Camoes herausgelesen, wird auch für R. Schneider in seinem eigenen Erstlingswerk schon der Aufbruch zum Ganzen der Geschichte, in die Erde und Himmel hineingenommen sind, als ein Aufbruch zur Humanität begriffen. Die dichterische Vision des Camoes weist über ihre Zeit und ihren Ort hinaus. Es geht um den Aufbruch der Menschheit in den Kosmos und um ein Erwachen des Gewissens der Menschheit.

Reinhold Schneiders "CAMOES"

Für den jungen Reinhold Schneider werden die "Lusiaden" zur Geschichtsquelle. Der Widerspruch, der im idealisierenden Epos von Portugals christlicher Sendung und

seinem selbstlosen Dienst an der Menschheit und der historischen Wirklichkeit bestand, wurde für R. Schneider zur Inspiration. Er begann sein Erstlingswerk im Winter 1928/29 in Cascais und vollendete es in Dresden. Er wollte weder eine Geschichtsmonographie noch Biographie im wissenschaftlichen Sinne schreiben. "Meine Aufgabe ist es, die Welt auszudrücken, die mir eingeboren ist: das gelingt mir eher durch Gestalten und Schicksale als durch Gedanken, am besten durch die Verbindung beider," bekannte er 1934 in seinem Tagebuch. (T p.766) 1930 erschien sein "Camoës". R. Schneider war 27 Jahre. Ohne seine vorherige Zustimmung hatte der Verleger den ursprünglichen Titel "Camoës, der Untergang der portugiesischen Macht" in "Das Leiden des Camoës oder Untergang und Vollendung der portugiesischen Macht" abgeändert. R. Schneider hat jedoch zugestimmt: denn der Titel entspricht dem Inhalt des Werkes.

Aufbau und Inhalt

Der Kern des Werkes besteht aus vier Teilen, deren jeder drei Kapitel enthält. Diesem Hauptstück geht ein Vorwort und ein Kapitel "Portugal" voraus und ihm folgt als Abschluss das Kapitel "Grab der Ewigkeit".

Im VORWORT notiert R. Schneider kurz das Schicksal Portugals von 1580 bis 1640 unter spanischer Herrschaft und gibt als Grund dafür, dass Portugal sich selbst aufgeben hatte. Im "mittelführten Krieg" mit dem "erloschenen Spanien" konnte sich Portugal behaupten und so

blieb es "bis auf den heutigen Tag." Aber "es ist tot", es wirkt nicht, es "hat seine Tribüne verloren" von der es sprechen könnte. Portugal "wollte sterben, nur um auszuruhen, aber unwiderruflich ist der Tod." (p.11) Nur der Dichter, Camoes, der sein Volk vertritt, hat das Grosse, das "Nationale im geistigen Sinn", den Reichtum des Volkes, der allen Völkern gehört, überliefert. R. Schneider will diesen Dichter als Vertreter eines Volkes und eines Schicksals betrachten.

In dem Kapitel "Portugal" ist die Geschichte des Landes zusammengefasst: vom Sieg über die Mauren (1139) bis zum leeren Grabmal des Königs Sebastian in Belem, der sein Volk "einem Phantasma" in Afrika opferte.

In der Geschichte des Reiches erkennt R.Schneider den Unterschied der beiden iberischen Völker, den ihrer Sprachen und ihres geschichtlichen Auftrages, der für Portugal, dem Volk der Meere, das Erbe der Völker ist, die ihre Spuren hinterlassen hatten und ihm den Antrieb gaben, der es erhielt: den Kampf für den Glauben gegen die Mauren.

Der erste der vier folgenden Teile ist überschrieben "DER HELD". Die drei Untertitel sind: "DER ENTDECKER", "IM RAUSCH" und "DER VIZEKÖNIG".

Das erste Kapitel schildert Leben, Taten und Umwelt VASCO DA GAMA, seine Ausfahrt und den Kampf mit dem Meer auf dem Weg nach Indien.

Das zweite Kapitel berichtet mit schonungslosem Realis-

mus den "RAUSCH", dem der Seefahrer in Indien verfiel und "der bald sein ganzes Volk überwältigte." (p.35) Am Beispiel des Blutbades bei der 'heroischen' Eroberung Calicuts wird sichtbar, wie sich der Mensch austobt, wie er ist: "gierig und doch kalt, an allen Niedrigkeiten sich berauschend, sobald er keine Fesseln spürt, sobald ihm die Absolution erteilt ist." (p.37) Die Eroberer bestätigen eine völlige Unfähigkeit, die christliche Idee, die sie angeblich treibt, glaubhaft zu machen. Sie zerstören, was sie finden und sich selbst. Das Mutterland, im Rausch der unbegrenzten Fernen und ihrer Reichtümer, verblutet und verarmt. An der Unbeweglichkeit Chinas zersplittern Traum und Stolz des kleinen europäischen Volkes. Doch Vasco da Gama kehrt nach Lissabon zurück von seiner "erfüllten" Mission.

Das dritte Kapitel "DER VIZEKÖNIG" beginnt 1524 mit der dritten Fahrt Vascos nach Indien, diesmal als Vizekönig Joaos III. Reichtum und Macht sind die Insignien des Eiferers für das Gut des Königs.

Vasco da Gama stirbt am 24. Dezember 1524, nur vier Monate nach seiner Ankunft. "In dem Jahre, da Camoes geboren wurde, starb sein Held." (p.45)

Der zweite Teil, "DER DICHTER", beginnt im ersten Kapitel, "GEBURT", mit einer Zusammenschau der geschichtlichen Situation in Ostasien, schildert danach die manuelle Renaissance in Portugal, die Zeit, in die Camoes

hineingeboren wurde. Es herrscht Weltuntergangsstimmung. Camoes spricht von seiner Geburt nur als von einem furchtbaren Verhängnis. Er wird den Tag, der ihm das Leben schenkte, in seinem Alter sogar verfluchen.

R.Schneider schreibt:

...ein Mensch tritt in eine Welt ein, in der er nicht existieren kann, weil ihm der Boden fehlt, wohin er seinen Fuss setzen, weil ihm die Luft fehlt, die er atmen soll. Dies war das Schicksal, das alle Schicksale gebar, dem auch die Zufälle dienten, um es zu verwirklichen....An seiner Wiege erwarteten ihn die Verhängnisse, die ihm als Gegner bestimmt waren. Schmerz war sein Bett, Traurigkeit die Amme, Sorge der Gevatter, das Unglück legte sein schwarzes Gewand an, und das Glück entfloh....die Sterne seines Unheils traten ihre Herrschaft an und unterwarfen sich seinen Willen. (p.50)

Das zweite Kapitel trägt den Titel "TRAURIGKEIT UND LEIDENSCHAFT" und beginnt mit dem Vorspruch:"It is no marvel, from my birth /My soul was drunk with love."

(Lord Byron)

Von Kindheit an beginnt den Dichter "eine Gewalt zu besitzen, die bald ohne Widerstand zu finden, den Gang seiner Tage regiert: die Liebe."(p.51) Traurige Verse der Liebe, gesungen von seiner Amme, schläfernten das Kind ein und öffneten seine Sinne für die Lieder seines Volkes. Die zerstörende Leidenschaft, die die Amme, die "fera humana", im Dichter entzündet, ist zerstörend und unerfüllbar. Und dennoch haben nur Frauen die ihr gleichen, Gewalt über ihn. Von seiner ersten Geliebten in Coimbra muss er sich trennen und findet nur Trost darin, dass er nicht so geliebt wurde, wie er liebte.

Seit 1543 am Königshof in Lissabon, begegnet Camoes an einem Karfreitag in der Kirche einem dreizehnjährigen Mädchen, einer Palastdame, und so für ihn unerreichbar, und erfährt wiederum die Tragik seiner Liebe, die ihn fast zerstört. "An die Stelle der Frau tritt, herbeigerufen im Kampf gegen den Verzicht, die Illusion... Über seine Liebe regiert die mächtige Phantasie des Dichters," (p.62) aber das phantastische Glück zerschellt wieder an der Realität. R.Schneider schreibt:

In Camoes lebt der Trieb zum Verderben; nur untergehend kann er leben. Diese Liebe, die am Karfreitag vor dem Bild des gestorbenen Gottes begann in der Stunde der grössten Herrschaft des Leidens über die Welt, war von Geburt an tragischer Natur, lange bevor die Wirklichkeit dies einzusehen vermochte und sich danach richtete. (p.70)

Wegen Übertretung der Palastgesetze wird Camoes verbannt, bietet sich zum Dienst in Afrika an und wird dort zum Zeugen aller Gräueltaten und Untaten einer sinkenden Kolonialmacht. Er nimmt sein Schicksal an und verliert im Kampf als gemeiner Soldat sein rechtes Auge. Nach zwei Jahren kehrt er nach Lissabon zurück, muss aber wegen eines Handels die Verbannung nach Indien annehmen, die ihm alle Hoffnung nimmt und auch seine dichterischen Pläne zerstört.

Am Kap, im Angesicht des Todes, erkennt er im Bild des unglücklich-liebenden Riesen Adamastor die Gefahr der Liebe: Der in das todbringende Kap Verwandelte ist die Klippe, an der die Schiffe zerschellen.

Auf der letzten Seite des Kapitels spricht R.Schneider über den Tod, der sich unter der tragischen Wolke der

Schwermut und der Traurigkeit Camoes' verbirgt. Dem Tod gelten seine Gedanken, gilt sein Kampf. Aber weil der Tod die Sphäre der Unerfüllbarkeit zerschlägt, trägt er das Versprechen der ewigen Erfüllung in sich... an seine äusserste Grenze gedrängt, flammt das Leben am leidenschaftlichsten auf... Kein Leben ist so schwach und verbraucht, so gefährdet, dass der Tod es nicht erneuern, es wieder entfachen könnte. Wer den Tod in seiner ganzen Kraft erkennt, der hat eine gewaltige Kraft gewonnen für sich selbst... Camoes... nahm für sicheres Leben den sicheren Tod. Innerhalb der irdischen Sphäre wird damit jedes Nein ein Ja; auch der Tod dient dem Leben... Auf die Frage, warum er nicht sterbe, gibt er die Antwort: weil er fortwährend am Sterben sei. Es ist ein furchtbares, aber nicht zu vernichtendes Leben. (p.77)

Im letzten Kapitel, "DIE ÜBERWINDUNG", geht es darum, die Verwurzelung Camoes in seinem Volk aufzuzeigen. Es besteht eine Entsprechung zwischen seinem Lebensweg und dem Entwicklungsgang seines Volkes. Camoes hat eine Mission und Portugal hat eine Mission. Das ist die sicherste Rettung eines Untergehenden in einem untergehenden Staat. Als wichtigsten Antrieb Portugals sieht Camoes den Kampf gegen die Mauren. Indien aber widersprach der Mission und damit hat Portugal seinen Daseinssinn verloren und ist zum Untergang bestimmt. Aus dem Widerspruch der Geschichte und der darin eingefesselten Existenz des Gestalters steigt im dritten Teil "DAS REICH". Im ersten Kapitel zeigt die Geschichte am Beispiel Martin Alfonso de Souza den Widerspruch zwischen Stoff und Gestalt, dem Grundproblem der "Lusiaden". Kein Hauch ist zu spüren von der Grösse, die Camoes fordern muss. In dem folgenden Kapitel "DAS WELTREICH DES CAMOES" wandelt der Dichter die Piratenzüge in eine christliche Sendung des erwählten portugiesi-

schen Volkes, das Scheitern in einen grandiosen Sieg. Durch seine innere Kraft, seine Idee, sein Ideal erhebt sich der Dichter über sein Volk, findet zunächst das Ziel für sein eigenes Leben, seine Aufgabe: nicht Bestehendes zu verherrlichen, sondern Vergangenes zu überliefern. R. Schneider schreibt:

Wenn Camoes überliefern wollte, so musste er umgestalten; denn die äussere Wirklichkeit liess sich nicht überliefern. So gibt er der portugiesischen Expansion die fehlende Idee mit der Proklamation des fünften Weltreichs der portugiesisch-christlichen Macht. (p.96)

R. Schneider kommentiert die Idee des Camoes mit einer für den jungen Schneider erstaunlichen Aussage:

In der Tat ist Portugal damit zur Nation geworden, die bewusst die Geschicke Europas leitet und die höchsten Güter der Menschheit zu verwalten berufen ist. Im Namen des Christentums wurden die Schranken unseres Erdteils durchbrochen, aber nicht diese Expansion war, wie es uns jetzt scheint, das Bedeutsame, sondern der fortschreitende Triumph von Christi Erlösungstat als das unbezweifelbare Ziel der Erde und ihrer Geschichte. (p.100)

Bis R.Schneider diese Aussage für sein Leben fruchtbar machen kann, vergehen noch einige Jahre. Aber er sieht das Ideal von dem er sagt, dass es dem Menschen die Richtung seines Willens angibt, gleichgültig, ob er ihm folgt oder nicht. Das Ideal für Portugal ist dem Dichter der Wille Gottes und so der Masstab, den er an die Taten seines Volkes anlegt. Portugal aber ist diesem Mass nicht gewachsen.

Auf dem Weg von Macao, wo Camoes zwei Jahre als Verwalter von portugiesischen Gütern arbeitete, nach Goa, wo er sich verantworten sollte, erleidet er

Schiffbruch an der Mündung des Mecon und das einzige, was er aus den Fluten rettet ist sein Manuskript, das er in den zwei Jahren in Macao geschrieben hatte. 16 Jahre hatte die Verbannung gedauert, als Camoes Lissabon erreicht, "um seinem Volk sein Werk zu übergeben und zu sterben." (p.105)

Das kurze Kapitel "DIE FLUCHT" fasst das tragische Schicksal Vasco da Gamas und der Eroberer zusammen, über deren Wegen und Taten der Fluch des Alten von Restella von Anfang gegangen hat und der sich erfüllte.

"Der unsterbliche Vasco da Gama fährt ewig dem verkündeten Tode entgegen, hinter dem das ewige Weltreich liegt," beendet R. Schneider den dritten Teil des "Camoës".

Der Schiffbruch des Camoës, aus dem er, nur mit dem einen Arm das Manuskript der Lusiaden über die Wellen hochhaltend, sich rettet, ist symbolisch für das, was im vierten Teil "VERLÖSCHENDE ERDE" zu zeigen bleibt.

Im Kapitel "DIE GROTTE", in der der Dichter sein Epos schrieb, in dem das "ganze Erstaunen Europas über das Meer und den Zauber des Ostens" erklingt, gibt R. Schneider einen Aufriss der "Lusiaden", zeigt die Weite auf, in der Camoës seine Gestalten sieht, die auch die Welt der Götter des Olymp und Roms ist, deren grosser Gegenspieler "in ihm wie in Europa Christus" ist. (p.128)

"DER LETZTE TRAUM" ist das letzte Kapitel des vierten Teils. Man schreibt das Jahr 1570. Camoës, verarmt und

aus Mitleid von Freunden auf der "Santa Clara" mitgenommen, erreicht die ersehnte Heimat, in der die Pest wütet und Weltuntergangsstimmung herrscht. Den Menschen Camoes erwartet das Grab. Sein Werk erscheint am 12. März 1572. Der Siegesgesang erklingt, aber es gibt nur wenige Ohren, die ihn vernehmen.

In dem afrikanischen Abenteuer des Königs Sebastian träumt Camoes mit dem König seinen letzten Traum und rettet auch ihn. Ganz im Dienst seines Volkes bleibt dem Dichter nur "das rauhe Lied" der Lusiaden, das er auf dem Sterbebett einem Pater übergibt, der ihm die Sakramente spendet. Freunde schenken dem Toten ein Tuch, in dem man ihn begräbt.

"GRAB UND EWIGKEIT", das Nachwort, fasst zusammen.

Camoes starb wahrscheinlich am 10. Juni 1580. Ein Jahr später kam Philipp II. nach Lissabon. Er kannte die Lusiaden. Den Dichter traf er nicht mehr. Darin "liegt der ganze Stolz Portugals. Der Spanier sollte nur über Tote triumphieren; Portugal war gestorben, bevor er kam. Denn Camoes war Portugal." (p.164)

Und im letzten Abschnitt schreibt R. Schneider:

Alles, was in Portugal geschah, bekommt allein von Camoes seinen Sinn... In ihm ist alles, was je zu Taten trieb, und auch das was niemals Tat werden konnte: die Sehnsucht, die erstickte, der Gedanke, der nicht gestaltete, ist in ihm... Indien wird wirklich erobert von reinen Glaubensrittern, Portugal gebietet wirklich den Völkern der Erde. Ist der Niedergang einer Nation nicht fürstlich bezahlt, wenn ein Dichter die Grabschrift schreibt?" (p.166)

Zum Werk

In der Einleitung zu "Camoës" und "Philipp II." vom 30.1.1948 schreibt Schneider, dass die beiden Darstellungen der seelischen Wirklichkeit der iberischen Völker gelten, wie sie sich durch das Medium des Geschichtlichen ausgesagt hat. Um diese Wirklichkeit zu vergegenwärtigen, hat R. Schneider die Tatsachen ausgewählt, denn die Ausdruckskraft schien ihm wichtiger als die Vollständigkeit. Wenigstens einen Teil dieser Wirklichkeit erfasst zu haben als "ein Stück Wahrheit von der Geschichte dieser Völker und damit des Abendlandes" sei seine Hoffnung. Er selbst sei der religiösen Wahrheit nähergekommen: Von der tragischen Sicht des Daseins im Widerspruch zu einer herrschenden optimistischen Auffassung des Lebens und der Geschichte, hat er bewusst "den ganzen Ernst des Daseins...vom christlichen Glauben" her sehen gelernt.

R. Schneider hat seine Bücher geschrieben "in dem Bemühen zu erinnern, zu mahnen und zu überwinden aus einer Ahnung furchtbarer Ereignisse, die offenbar kommen mussten". Etwas Unvergängliches strahle uns aus dem Erbe der iberischen Völker entgegen: der Glaube und die Überzeugung, dass aus diesem Glauben die Dinge der Erde verwahrt werden sollen, die den Dichter und König aus dem Schatten des Untergangs heraustreten liessen, ohne dass damit auch die Mittel ihrer Taten gerechtfertigt sind. "Die Bedrohung, die erfahrene, wie die gegenwärtige und die kommende, hat keinen anderen Sinn

als dass wir das Erbe wieder gewinnen sollen, indem wir es einsetzen in der Zeit und seiner Überzeitlichkeit sicher werden. Im Grunde geht es ...um das Kreuzzeichen im Grundstein aller abendländischen Werke." (p.10)

Das Werk R. Schneiders mag den Eindruck erwecken, als rede es einem Nationalismus das Wort, wie ihn die Zeit nach 1933 erlebte. Dagegen aber sei zum Schluss ein Abschnitt aus "Camoës" zitiert:

Wie das Einzelleben gegründet wird in der Nation, so muss die Nation wieder gefestigt werden in der Welt: dann erst ist die notwendige Bindung gewonnen, und Volk wie Einzelner finden ihre Rechtfertigung. Die Aufgabe, die dem Einzelnen zufällt, seiner Volksgemeinschaft gegenüber, findet ihre vergrößernde Spiegelung in der Rolle, die das Volk in der Welt zu spielen bestimmt ist. (C p.83)

wird fortgesetzt

Eine ausgewählte Bibliographie

- A Reinhold Schneider: Gesammelte Werke; Insel Vlg.
Frankfurt/M 1977
- * Band 1: Camoes / Philipp II. zit.: C
 - * Tagebuch 1930 - 1935; zit.: T
Insel Vlg. Frankfurt/M 1983
 - * Verhüllter Tag; zit.: VT
Suhrkamp Vlg. Frankfurt/M 1980
 - * Der Balkon; zit.: DB
Suhrkamp Vlg. Tb. 1978
 - * Die ewige Krone; zit.: DeK
Vlg. Hegener, Olten 1954
 - * Pfeiler im Strom;
Wiesbaden 1958
 - * Erfüllte Einsamkeit;
Freiburg 1963
(Die beiden letztgen. Werke sind zitiert nach I. Zimmermann: "Bewältigung des Untergangs")
- B Hans U. v. Balthasar: Rheinhold Schneider-Sein Weg und sein Werk
Vlg. Hegener, Köln
- Karl-Wilh. Reddemann: Der Christ vor einer zertrümmerten Welt
R. Schneider-Ein Dichter antwortet der Zeit
Herder Vlg., Freiburg 1978
- Bruno Scherer: Tragik vor dem Kreuz
Leben und Geisteswelt R. Schneiders
Herder Vlg.
- Franz A. Schmitt: Reinhold Schneider Leben und Werk (zit. LWD)
Walter Vlg., Olten, 1969
- Ingo Zimmermann: Reinhold Schneider
Weg eines Schriftstellers; zit.: I.Z. "R.S.")
Kreuz Verlag 1983
- ders. Bewältigung des Untergangs
in: Mitteilungen der R.S. Gesellschaft
Dez. 1957, Heft 16
- Miguel de Unamuno: The Tragic Sense of Life in Men and Nations
Routledge and Kegan Paul, London 1972
(Transl. by A. Kerrigan)
- Anm. (1): Nur diese engl. Übersetzung stand mir zur Verfügung.
- Anm. (2): Leider war es mir nicht möglich, den Text der "Lusiaden" einzusehen. Ich verlasse mich bei der Besprechung auf R. Schneiders Zitate in "CAMOES" und Sekundärliteratur.

レ ジ ム

Reinhold Schneider(1903-1958)の著作はその生前にすでに185表題を包括した。作品の大部分は歴史的なテーマである。歴史あるいは歴史上の人物は作家にとって自分自身を表現するうえに、不可欠な材料である。R.Schneiderは自分自身をただ過去の出来事をそのまま叙述しようとするたんなる歴史家と思わない。彼の目的は歴史によって現在を克服すること、彼が自分と過去と同化してその過去がかつてのこととして、その特長を失うことによって苦悩と成果のない彼自身の現在をも意義あらしめるように転換することである。

自分の悲劇的な人生を耐え、成功に導く為にラインホルト・シュナイダーは文学において(ヘッベル、クライスト、グラッペ、カルデロン、カモイシュ{Camoës})、哲学において(カント、ショーペンハウワー、ニーツシェ、ウナムノ)師を求め、見だした。

ミゲル・デ・ウナムノ(Miguel de Unamuno)の作品の中に彼は自分自身の「悲劇的人生感情」を再発見し、ウナムノによって歴史の「悲劇の場所」、ポルトガルとスペインへの注目を喚起されたのである。

Camoësの“Lusiaden”(オス・ルシアテス)を耽読することによって準備され、Belemのサンタ・マリア教会での悟りによって感動をうけたラインホルト・シュナイダーは最初の著作“Camoës或はポルトガルの権力の没落と完成”を発表した。その作品の意義を次の文章に要約している：“没落の意義は詩人が墓碑銘を書くことである。”

ラインホルト・シュナイダーの“Camoës”と“Philipp II.”に関する初期の歴史感、例え残酷なことを彼はそれを否定したかったのだが書かなければならなかったとしても、固有の仮設による歴史上の人物の立場を理解するために、肯定的表現を選択するという彼の方針のよったのである。

この方法で彼は歴史における合法的なことを今日的なこととしてとらえ、意義のないことに内面的な(geistig)意義と目的をあたえようとした。

この歴史家は、歴史の「象徴」を解釈させその力を現在に作用させる。という殆ど予言的使命をもっていた。(これは彼の晩年の作品“Las Casas”にも示唆されている。それはナチ・ドイツのユダヤ人惨殺を批判するための作品でもある。)

それでラインホルト・シュナイダー自身は人に幻滅を感じさせる。無定見な時代に自ら碑銘を書く作家になったのである。